

T B

Stadtbergen, Aug. 1956.

XXVI.

Die Mysterien des Morgen-
landes und des Christentums.

Berlin, 3.-7. Februar 1913.

1. Vortrag.

Schmerzserlebnisse
bei der Einweihung

Es muss gesagt werden, dass auch heute, wenn es noch weiter kommen soll, der Gang in die höheren Welten verknüpft ist mit dem Ertragen gewisser Leiden, Schmerzen, gewisser besonderer Erlebnisse, die allerdings bestürzend und revolutionierend in das Leben des Menschen eingreifen können und zu denen man besonders reif erst gemacht werden muss.

Durchsichtigwerden
des Sinnenlichts

Für den Äusseren Anblick ist die Rose in ihren Flächen begrenzt von der roten Farbe. In dem Augenblick der Initiation hört die rote Farbe auf, Grenze zu sein. Sie wird durchsichtig und hinter ihr zeigt sich dasjenige, was erst gesucht wird. Nicht hört die Farbe auf, durch ihre Natur zu wirken; anderes sieht der Eingeweihte, wenn er durch das Himmelsblau sieht, anderes, wenn er durch das Rot der Rose sieht. Also in ganz bestimmter Weise wird die Farbe erlebt. Aber sie wird im unmittelbaren Anblick durchsichtig, wird weggeschafft von der Kraft der Seele, welche durch jene Trainingung erlangt worden ist, die zur Durchsichtigkeit führt. So ist es mit allen Sinneseindrücken.

Veränderung von
Erlebnissen für die
Initiaten

Gedanken, Ideen, Urteile, alles das zusammen muss für den, der ein Initiierter werden will, dasselbe sein, was z.B. die Farben für den Maler sind: nicht Selbstzweck, sondern sie sind dazu da, um das auszudrücken, was er auf dem Bilde ausdrücken will. Im gewöhnlichen Leben auf dem physischen Plan sind die Gedanken und Ideen Selbstzweck; für den Initiierten werden sie Mittel, um das auszudrücken, was er in den höheren Welten erlebt.

Das muss durchaus vor Augen gehalten werden, dass die Erlebnisse, in die man eintritt, wenn das ganze Leben der Seele, wie es bisher war, von "Zweck" zum Mittel degradiert wird, dass diese Erlebnisse ganz anders werden, als sie vorher gewesen sind. Man erlebt vollständig auf **n e u e** **A r t** zunächst. Man betritt wirklich ein Unbekanntes und das Betreten desselben ist zunächst immer mit Furchtzuständen verknüpft. Und weil das ganze Leben intim im Innern der Seele verfließt, so können die Furchtzustände auch zu allen

möglichen inneren Erlebnissen werden. Daher gehört zu den Vorbereitungen für den Weg in die höheren Welten die Aneignung einer gewissen Furchtlosigkeit. Diese muss man sich erringen durch ganz bestimmte Meditationen.

*Stufen des
Mysterienwesens*

Die morgenländischen, wie die abendländischen Mysterien haben gewisse Stufen gemeinsam. Daher haben auch für alle Mysterien gewisse Ausdrücke einen guten Sinn, Ausdrücke, die etwa so gefasst werden können, dass man sagt: Zunächst muss jede Seele, die eine gewisse Stufe des Mysterienwesens erreichen will, das erfahren, was man nennen kann "in Berührung kommen mit dem Erlebnis des Todes"; das zweite ist der "Durchgang durch die elementarische Welt"; das Dritte ist das, was man in Ägyptischen oder sonstigen Mysterien genannt hat das "Schauen der Sonne um Mitternacht", und ein weiteres, die "Begegnung mit den oberen und unteren Göttern."

Wenn der Mensch in das Mysterienwesen eintritt, bleibt von dem, als was sich derselbe im gewöhnlichen Leben fühlt, nichts übrig. Alles sinkt hinunter zu einer Wesenhaftigkeit zweiten Ranges. Alles das also, was der Mensch innerlich und auch äußerlich erlebt im gewöhnlichen Leben muss er abstreifen. Also denken wir uns: Das blaue Himmelsgewölbe wird durchsichtig, hört auf, ist nicht mehr da; alle Grenzen, welche die Farben an der Oberfläche der Dinge bilden, hören auf, ebenso Töne und Tastsinn. Aber dies wird Erlebnis. Also z.B. das Gefühl "mit seinen Füßen auf einem festen Boden stehen", hört auf, und der Mensch fühlt so ähnlich, als wenn der Boden unter ihm heruntergezogen wird und er auf nichts stünde; aber er kann auch nicht nach und nicht hinauf zunächst. Und so ist es mit allen Eindrücken.

*Überwindung von
Sinnesanschauung
und Denken*

Es kommt beim Hinaufstieg in die höheren Welten der Moment, wo man gegenüber hat seinen physischen Leib, dessen Hände man aber im wachen Leben bewegen kann, mit dessen Füßen man schreiten kann usw., - während man jetzt den ganzen physischen Leib so empfindet, wie wenn er e r s t a r r t wäre; es hört das Auge z.B. überhaupt auf, die Möglichkeit zu haben, das blaue Himmelsgewölbe zu sehen; d.h. der erste Moment im Mysterienwesen besteht darin, dass man bis zu dem Punkte kommt, wo man die Sinnesanschauung und auch das Denken überwindet, aber was man dadurch erreichen soll, das wird einem in diesem Momente zugleich genommen.

Man muss bis zu dem Punkte kommen, wo einem eigentlich die Aussenwelt alle Macht versagt, und muss

es in seinen Innern soweit gebracht haben, dass man in diesen Momente durch Trainingung seines Selbstvertrauens, seiner Selbstsicherheit und seiner Geistesgegenwart und anderer innerlicher Tugenden (jetzt als Tüchtigkeit gemeint) innere Kraft, innere Energie hat, so dass man in dem Augenblick, wo einem die Welt genommen wird, einen Überschuss von innerer Energie zur Verfügung hat. Das aber bedingt in diesem Augenblick ein sehr bedeutsames Erlebnis.

Das Einswerden
mit der Welt

Man wächst in die Eigenschaften der Gegenstände hinein, aber man hat das Gefühl, dass man nur in die Eigenschaften hineinwächst, wo einem die Gegenstände entschwinden, wo alle Materialität aufhört. Das ist das Eine, was aufhört! - Das andere, was aufhört auf der Stufe des Erlebens, von der jetzt gesprochen wird, ist alles Zusammenhängen mit dem, was man im gewöhnlichen, physischen Leben Sinnese wahrnehmung nennt. Nichts macht einen Eindruck auf einen, sondern man ist alles selber. Der Eindruck, den es noch gibt, ist höchstens derjenige der "Zeit". "Jetzt bist du etwas "noch nicht", und "nach" einiger Zeit bist du es". Aber dass man Gegenstände ausser sich hat, die da sind an einem anderen Ort und einen Eindruck auf einen machen, das gibt es nicht. Man ist entweder etwas selber, oder es ist überhaupt nicht da. Alles, was einem entgegentritt, wird man selber; man geht unter in ihm, wird eins mit ihm und man wird zum Schlusse so gross wie die einem zur Verfügung stehende Welt, wird Eins damit.

Es ist das, was gewöhnlich in den Mysterienstätten genannt worden ist das "Erleben der elementarischen Welt". Man ist dann zwar hinausgekommen über die blosse "Berührung mit dem Tode", aber man ist sozusagen eine unterschiedlose Einheit mit der ganzen Welt, die einem zur Verfügung steht.

Nun ist zweierlei möglich. Entweder die Vorbereitung ist gut gewesen oder nicht. Wenn sie gut gewesen ist, muss nun der zu Initiierende, wenn er bis zu einem bestimmten Grade sich ausgegossen hat über die Welt, dahin kommen, noch Kraft übrig zu haben. Wenn dies der Fall ist, nachdem man also genug Kräfte darauf verwendet hat, um Eins zu sein mit der Welt, muss man jetzt noch Kräfte übrig haben, um Kräfte aus sich herauszuspinnen, wie die Spinne ihr Netz aus sich herauspinnt. Dadurch bildet sich heraus etwas wie Organe und man kann beobachten: mit dem, was man jetzt aus sich herauspinnt, tritt etwas ganz Neues auf. Da stellen sich Dinge vor einem selber hin - was sich damit vergleichen lässt, als ob ich nicht die Uhr hier hätte und die Augen dort, sondern als wenn das Auge aus sich heraus einen Strahl senden würde, der

sich selber zur Uhr formen könnte, so dass die Uhr durch die Tätigkeit des Auges dasteht. Es handelt sich dabei nicht um ein Konstruieren oder Schaffen einer subjektiven Welt, sondern darum, dass wir gleichsam Seelensubstanz aus uns herausspinnen und die höheren Welten, in die wir uns hineinleben, müssen diesen Umweg wählen, damit wir ihnen gegenüber treten und sie erkennen können. Sie müssen erst durch unsere eigene Seelensubstanz, die wir ihnen zur Verfügung gestellt haben, durchkriechen. In der physischen Welt stellen sich die Dinge vor uns hin, ohne unser Zutun. Nichts stellt sich in den höheren Welten vor uns hin, wenn wir ihm nicht erst die eigene Seelensubstanz zur Verfügung stellen. Deshalb ist es so schwierig, Subjektives und Objektives auf diesem Plan zu unterscheiden. Denn ganz subjektiv muss sein, was wir aus unserer Seelensubstanz herausspinnen; aber ganz objektiv muss dasjenige sein, was nur das Herausgespinnene benutzt, um zur Wahrnehmung zu kommen.

Schwierigkeit des Unterscheidens von Subjektiven u. Objektiven

II. Vortrag.

Auf dem physischen Plan erscheinen dem Menschen in der Tat wie zwei ganz voneinander getrennte Gebiete des Geschehens, die Tatsachen, die den Naturgesetzen unterliegen, und alles, was den Moralgesetzen unterliegt. Die moralische Welt und die physische Gesetzmässigkeit (es sind damit jetzt nicht "Gesetzmässigkeiten" gemeint nach dem Muster der in der physischen Welt vorhandenen Naturgesetzmässigkeit), also die Welt der Naturgesetze und die Welt der moralischen Gesetzmässigkeit gehen ineinander, wenn man in die spirituelle Welt eintritt.

Natur- u. Moralgesetze werden eins in der spirituellen Welt

Der Seher kann in den spirituellen Welten Seelen begegnen, welche in einer gewissen Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt recht schwere Lebensverhältnisse durchzumachen haben. Zunächst hat er den Eindruck, dass diese Seelen - eine gewisse Kategorie von Seelen - in der geistigen Welt Diener geworden seien von recht furchtbaren geistigen Wesenheiten, und dass sie sich selber durch ihr Leben vor dem Tode zu dieser Arbeit verurteilt haben.

Besondere glückliche gewisse Seelen

Alles, was in der physischen Welt geschieht, geschieht durch Einflüsse aus der geistigen Welt. Auch die Tode, die gewissermassen zur Unzeit eintreten, geschehen durch diese Einflüsse; d.h. sie werden veranstaltet durch Kräfte und Wesenheiten der geistigen Welt. Der Seher sieht Seelen, die da leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, jenen Geistern helfend, die aus den übersinnlichen Welten in die Sinneswelt die Kräfte tragen, welche Seuchen, Krankheiten bringen